

Was die praktische Verwirklichung der Lehre vom Bischofsamt betrifft, so ist sie, wie Rahner gezeigt hat, rechtlich gar nicht adäquat fixierbar und außerdem weitgehend von den geschichtlichen Verhältnissen abhängig, deshalb allerdings auch jetzt ein Gegenstand des vom Papst erstrebten „aggiornamento“. Aber auch dafür ist das Wort „Aufwertung“ nicht sehr angemessen, weil es den Verdacht erweckt, als werde das päpstliche Amt

praktisch zur Zeit überbewertet. Es wird aber wohl niemanden geben, der eine Schwächung der päpstlichen Gewalt wünscht in einem Augenblick, wo alles auf eine weltweite Konzentration der Kraft der Kirche ankommt. Nicht eine Auf- oder Abwertung ist zu wünschen, sondern eine Anpassung des Hirtenamtes an die Bedürfnisse der Zeit, das heißt ein „mehr pneumatischer“ Stil (Schurr) und mehr Elastizität in der Ausübung.

Fragen des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens

Ein kommunistisches Aktionsprogramm für Lateinamerika

Die verschiedenartigen Probleme Lateinamerikas werden in wachsendem Maße auf den Generalnenner Kuba gebracht. Der Schatten Fidel Castros ist überall gegenwärtig und mit ihm das Gespenst des Weltkommunismus. Selbst westlich gesinnte und USA-freundliche Regierungen Lateinamerikas sehen sich gezwungen, der „fidelistischen“ Volksstimmung Rechnung zu tragen, für die der Führer der kubanischen Revolution mehr und mehr zum Mythos wird. Daraus erklärt sich die prekäre Lage, in der die Vereinigten Staaten sich bei allen interamerikanischen Verhandlungen befinden, und die geringe Dankbarkeit, auf die ihr manchmal überaus großzügiges finanzielles Hilfsangebot stößt. Es besteht die Gefahr, daß die ganze lateinamerikanische Front eines Tages von Kuba her aufgerollt wird, weil die sozialrevolutionären Maßnahmen auf der karibischen Insel weiten Kreisen der Bevölkerung des Subkontinents als idealtypisch erscheinen.

Daraus könnte sich eine spezifisch lateinamerikanische Spielart des Weltkommunismus ergeben, der aber deswegen nicht weniger in die revolutionäre Gesamtstrategie eingeplant wäre. Wie das Beispiel Kuba zeigt, ist damit zu rechnen, daß in einem solchen Falle der traditionelle „Caudillismo“, d. h. die Führung der Massen durch eine mehr oder minder melodramatische Persönlichkeit mit angeborenem Instinkt für Macht, unter dem Einfluß des kommunistischen Kraftfeldes in eine Art Satrapentum abgewandelt würde, dem allenfalls die Illusion der Freiheit und Eigenmächtigkeit bliebe.

Wie sehr nun die östlichen Planungsstellen — vor allem Moskau und Peking — davon überzeugt sind, daß sie in Lateinamerika nicht nur auf den ohnehin in der Bevölkerung mißliebigen „Yankee-Imperialismus“ stoßen, der also keinen starken Damm darstellen würde, wenn dahinter nicht eben doch das Risiko eines Zusammenstoßes mit der stärksten Militärmacht des Westens drohte, sondern vor allem auf die Abwehrfront der katholischen Kirche, das beweist die Entwicklung des Kampfes gegen die Kirche im Reich Fidel Castros.

Es ist ganz klar, daß der Jesuitenschüler und liberale Idealist diesen Kampf ursprünglich nicht gewollt hat; er ist ihm von der „normativen Kraft des Faktischen“ aufgezwungen worden: es ist unmöglich, aus der Hand des Weltkommunismus zu fressen, ohne das Gift des Hasses gegen Kirche und Christentum zu schlucken. Die Tatsachen sind aus der Tagespresse bekannt. Die Ausweisung aller nichtkubanischen Priester und Ordensleute hat die ohnehin schon schwachen Strukturen der kubanischen Kirche aufs äußerste gefährdet. Der Schlag gegen das private

(d. h. katholische) Schulwesen bis hin zur Schließung der katholischen Universität vernichtet die Zukunftshoffnungen der kubanischen Christenheit im Keim. Von der Schließung sind etwa 350 Unterrichtsanstalten betroffen worden. Das gesamte Schulwesen liegt nunmehr in den Händen des Staates, und auch die noch verbliebenen einheimischen Geistlichen, die als Lehrer wirken wollen, werden in Gewissenskonflikte getrieben werden, wenn sie entsprechend den Regierungsanweisungen marxistische Weltanschauung zu bieten haben.

Daß nun dieser Kampf gegen die Kirche nicht etwa spontan und leidenschaftlich, sondern kalt und planmäßig entfesselt worden ist, dafür mag ein Dokument als Beweis dienen, das 1959 in Peking zum ausschließlichen Gebrauch der lateinamerikanischen Sektion der chinesischen kommunistischen Partei (Abteilung Auslandsbeziehungen) unter dem Titel „Die katholische Kirche und Kuba“ in spanischer Sprache (!) gedruckt und zuerst von der Zeitung „El Campesino“ von Bogotá für den Westen zugänglich gemacht worden ist. Die Echtheit dieses Dokumentes scheint gut verbürgt zu sein. Sein Verfasser, Li-Wei-han, ist bekannt als der Direktor der Abteilung für die Arbeit der Vereinigten Front. Diese Abteilung — die dritte der sieben Abteilungen, die unmittelbar dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas unterstehen — ist zuständig für Minderheiten, Überseechinesen und nichtkommunistische Parteien.

Die Übersetzung, die wir im folgenden bringen, ist nach dem französischen Text in „Informations catholiques internationales“ (Nr. 145, 1. 6. 61) angefertigt. Es ist kein Zweifel, daß solche Art von Instruktionen, die ja im Falle Chinas auf leider nur allzu erfolgreichen Erfahrungen beruhen, in den kommunistischen Planungszentren Lateinamerikas eifrig studiert und in mehr oder minder abgewandelter Form auch durchgeführt werden. Nicht umsonst veröffentlichen seit langem fast alle Bischöfe Lateinamerikas immer wieder Hirtenbriefe gegen die Gefahr des Kommunismus.

„Die Katholische Kirche und Kuba. Aktionsprogramm“
von Li-Wei-han, Peking 1959

Die katholische Kirche mit ihrem Sitz in Rom ist als Organisation eine Quelle gegenrevolutionärer Betätigungen in den Volksrepubliken. Damit die Volksrepubliken ihren Fortschritt auf dem Wege zum Sozialismus und Kommunismus fortsetzen können, ist es notwendig, zuerst einmal mit dem Einfluß dieser katholischen Kirche und ihrer Tätigkeit Schluß zu machen. Die Kirche ist weder unfruchtbar noch machtlos. Im Gegenteil, man muß ihre Macht richtig einschätzen und eine Reihe von Maßnah-

men ergreifen, um ihr zu begegnen. Wenn der politische Kampf und die Produktionskräfte einen hohen Stand erreicht haben, dann kann man darangehen, sie zu zerstören. Sie frontal anzugreifen, während wir noch schlecht gerüstet sind und die Massen noch nicht gehörig erzogen haben, hieße der Kirche einen noch größeren Einfluß auf die Massen geben. Denn diese würden sich auf seiten der Kirche fühlen und heimlich die gegenrevolutionären Betätigungen unterstützen, die von der Kirche gefördert werden.

Auch muß man vermeiden, daß die Führer der gegenrevolutionären Betätigungen der Kirche etwa zu Märtyrern werden. Das richtige Vorgehen gegen die Kirche besteht darin, zu unterweisen, zu erziehen, zu überreden, zu überzeugen und allmählich das politische Gewissen der Katholiken zu erwecken und zu entwickeln, indem man für sie Arbeitskreise organisiert und sie an politischen Aktionen teilnehmen läßt. Durch solche Aktivität müssen wir den dialektischen Kampf ins Herz der Religion hineinragen. Nach und nach werden wir so das religiöse Element durch das marxistische Element ersetzen. Stufe für Stufe werden wir so das irrige Gewissen in ein richtiges Gewissen verwandeln, so daß die Katholiken schließlich aus eigenem Willen die Gottesvorstellungen zerstören, die sie sich selbst geschaffen haben. Das ist also die Art unseres Vorgehens im Kampf um den Sieg gegen die gegenrevolutionäre katholische Kirche.

Im folgenden bieten wir einen Leitfaden verschiedener Taktiken, die mit Erfolg in der Chinesischen Volksrepublik angewandt worden sind, um das chinesische Volk vom Einfluß der imperialistisch-römischen katholischen Kirche zu befreien.

Man muß die Kirche und ihre Gläubigen an die Volksregierung binden, um so Einfluß auf die Massen auszuüben. Man darf nicht dulden, daß die Kirche ihren übernationalen Charakter bewahrt, der sie außerhalb des Willens der Masse stellen würde. Man muß ein Regierungsamt für religiöse Angelegenheiten und Organisationen schaffen. Hat man so die Kirche dem demokratischen Zentralismus unterworfen, ist man auch vorbereitet, mit Hilfe der Massen patriotische Maßnahmen zu ergreifen, durch die die Kirche geschwächt und ihr Bild verdunkelt wird. Dieses Amt muß auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene Vereinigungen schaffen, um die Katholiken in patriotischen Verbänden zu sammeln. Jeder solche Verband hat seine Treue und seinen Gehorsam gegen die Gesetze der Nation zu bekunden.

Wenn einmal solche patriotischen Verbände aufgestellt sind und die Katholiken ihre Treue gegen die Gesetze der Nation gelobt haben, werden Reaktionäre und Gegenrevolutionäre in Erscheinung treten. Diese aus den Reihen der katholischen Kirche hervorgegangenen Gegenrevolutionäre sind die ersten, die man mit fester Hand, doch ohne Gewalt, beseitigen muß. Die Maßnahmen gegen sie müssen in allen Fällen durchaus gesetzlich sein. Von Natur aus zielen die gegenrevolutionären Ideen auf regierungsfeindliche Handlungen. Dieser Grundsatz weist uns auf die Art von Gesetzen hin, die man gegen die Opposition anwenden muß, Gesetze, die ihre Übertreter zu anti-patriotischen Verbrechen stempeln, die entsprechend den imperialistischen Weisungen aus dem Sitz der katholischen Kirche in der Vatikanstadt Opposition treiben.

Während dieser Phase des Kampfes werden die Massen einen seelischen Konflikt spüren: einerseits werden sie der Kirche und dem Klerus gegenüber die Treue halten wol-

len, andererseits treibt sie ihr Patriotismus, die Volksregierung zu unterstützen. Es wird gut sein, diesem Konflikt auf den Grund zu gehen und ihn eindringlich zu untersuchen. Wenn man übereilt vorgeht, ohne die Schärfe dieses Konflikts in Rechnung zu stellen, läuft man Gefahr, diese Massen von der Partei zu entfernen. Sind die Bindungen zwischen der Masse und der Kirche sehr eng, dann empfiehlt sich die Taktik, zwei Schritte voran und einen zurück zu tun. Bei dem Schritt zurück muß die Volksregierung versichern, daß sie die religiöse Freiheit verteidige und daß sie vom Volkswillen gedrängt sei, Reformkomitees innerhalb der patriotischen Verbände aufzustellen, damit die Massen Gelegenheit haben, sich mehr unmittelbar um die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten zu kümmern.

Doch all das mit Vorsicht! Die Parteiaktivisten müssen die Arbeit dieser Reformkomitees leiten. Sie müssen die Reaktionäre fernhalten, die sich in den Massen finden. Für diese Arbeit sind folgende Parolen auszugeben: es ist patriotisch, auf seiten der Regierung zu stehen und die Gesetze treu zu beobachten; Ungehorsam ist unpatriotisch; die Verbände haben ihre vaterländische Gesinnung öffentlich beteuert; unpatriotische Elemente müssen aus den Verbänden entfernt und als Verbrecher vor den patriotischen Massen verurteilt werden; es ist die Pflicht eines jeden Bürgers, die Verbrecher zu bestrafen. Die Aktivisten müssen die Massen gegen die kriminellen Elemente aufhetzen. Wenn die Massen die Verbrecher verurteilt und aus den Verbänden hinausgedrängt haben, dann müssen sie nach den Gesetzen der Volksregierung bestraft werden. Zugleich müssen die Verbände wiederum ihre Treue zu den Gesetzen versprechen und helfen, gegenrevolutionäre Umtriebe in ihrer Mitte aufzudecken.

Selbst nach der Entdeckung der Gegenrevolutionäre dauert der psychologische Konflikt in der Masse fort. Die kirchliche Obrigkeit und die Laienführer müssen alsdann den Massen versichern, daß die Religion nun viel reiner geworden sei und daß man sie von verbrecherischen und unpatriotischen Elementen gereinigt habe. Es ist Aufgabe der Aktivisten innerhalb der Verbände, die kirchlichen Führer so weit zu bringen, daß sie solche Erklärungen abgeben. Die Aktivisten müssen auch den Massen versichern, daß Regierung und Partei dem Willen der Masse die Treue halten. Gleich darauf aber, innerhalb dieser Phase, wird es Meinungsverschiedenheiten geben. Wenn man willkürlich vorgeht, wird man den Schwung der Massenbewegung verlieren. Die Volksregierung muß dazu auffordern, in Diskussionen den Meinungsverschiedenheiten auf den Grund zu kommen. Bei diesen Diskussionen muß man aufpassen, um die Gegenrevolutionäre zu entdecken, die bis dahin unbemerkt geblieben waren. Während dieser Phase, wie bei der vorherigen, gelten die gleichen Parolen: es ist patriotisch, die Gesetze treu zu beobachten; der Ungehorsam ist unpatriotisch und verbrecherisch... Auch muß man versuchen, die Massen über das Ergebnis von Gesprächen zwischen Staat und Kirche zu unterrichten. Ebenso auch über die vaterländische Erneuerung der religiösen Massen, die an die Stelle dekadenter, imperialistischer und vaterlandsfeindlicher Gefühle getreten ist. Abgesehen von rein geistlichen Angelegenheiten, muß jede Andeutung und jeder Ausdruck von Bindungen an die Vatikanstadt als Beweis imperialistischer Interessen und gegenrevolutionärer Tätigkeit angeprangert werden. Die Erfahrung unserer Bruderländer beweist, daß die katholische Kirche immer gegenrevolutionäre Bewegungen un-

terstützt hat. Bei der weltweiten Ausdehnung der katholischen Kirche sind solche Erfahrungen unwiderlegliche Beweise für eine Konspiration. Während dieser Phase muß man mit protestierenden Verlautbarungen aus der Vatikanstadt gegen unseren Kampf rechnen. Diese Verlautbarungen müssen als neue Beweise der vom Vatikan geleiteten kirchlichen Verschwörung ausgenutzt werden.

Das führt uns nun zu einem neuen Punkt, gegen den sich unser Angriff zu richten hat: die Verbindung zwischen Kirche und Vatikanstadt. Man muß darauf gefaßt sein, daß während dieses Angriffs der Klerus wütend reagieren wird, denn hier geht es um seinen Hauptstützpunkt und die Quelle seiner Macht. Man muß sich also erinnern, daß solche Reaktionen auf den Angriff wegen der Treue des Klerus zum Vatikan antipatriotisch und gegen die Gesetze der Regierung sind. Ebenso, daß das, was der Klerus als solcher darstellt, antipatriotisch ist. Die Aktivisten haben die Aufgabe, den Massen klarzumachen, daß der einzelne seine Religion haben kann, ohne daß die Vatikanstadt die Angelegenheiten der Kirchen in aller Welt leitet. Sie müssen ebenfalls den Grundsatz der Koexistenz zwischen Patriotismus und Religion erklären. So werden diejenigen, die den Weisungen des Vatikans folgen, von der Masse isoliert. Und so öffnet sich der Weg zur Gründung einer unabhängigen Kirche. Der Proklamation einer unabhängigen Kirche muß natürlich eine vorbereitende Aktion vorausgehen. Mitglieder des Klerus, die man nicht dafür gewinnen kann, den Weisungen der Regierung zu gehorchen, müssen vor den Massen angeprangert werden. Man wird ihre eigenen Erklärungen benutzen, um ihren Einfluß auf die Massen zu zerstören. Die beste Taktik ist dabei, ganz schlicht vorzugehen und ohne daß der Drahtzieher dabei in Erscheinung tritt. Die Aktivisten müssen natürlich die Anzeigen gegen solche Persönlichkeiten lancieren. Es gibt in der Geschichte unzählige Beispiele, wie man ganz legal gegen solche vorgehen kann, die sich gegen eine Trennung der Kirche vom Vatikan auflehnen. Während dieser Phase muß man die notwendigen Argumente bereit haben, um den Intellektuellen zu beweisen, daß die Trennung vom Vatikan ein Fortschritt und kein Rückschritt ist. Die Gesetzgebung anderer Länder, die alle Religionen beschützen, und die Geschichte der protestantischen Bewegungen können dafür dienen. Gleichzeitig müssen die Aktivisten die Verbände zu einer gemeinsamen Aktion aufrufen, um bei der Volksregierung vorstellig zu werden, damit eine unabhängige Kirche gegründet werde, um so die Verbände von jedem Makel antipatriotischer Neigungen zu reinigen, der ihnen etwa wegen der paar Elemente anhaften könnte, die Verbindungen mit dem Vatikan aufrechterhalten. Die Regierung wird die Genehmigung erteilen und die unab-

hängige Kirche sich organisieren. Man muß dabei daran denken, daß der Bruch der katholischen Kirche mit dem Vatikan eigentlich nur für die Theologen von Bedeutung ist. Die Massen haben in ihrer religiösen Praxis wenig Neigung und wenig Bindung zum Vatikan.

Nun sind wir bei der letzten Stufe angelangt. Nach der Trennung zwischen Kirche und Vatikan können wir unsere eigenen kirchlichen Leiter einsetzen. Das wird heftigste Proteste von Seiten des Vatikans und die große Exkommunikation hervorrufen. Da muß man dann daran denken, daß der Kampf sich außerhalb der Grenzen des Vatikans abspielt und nicht unter seinen Untertanen. Die Verbände bleiben intakt, und man überzeugt die Massen, daß sie ihre Religion innerhalb der neuen Kirche ruhig betätigen können. Mit Takt und Schlaueit vermeidet man, die Liturgie zu zerstören, und die Massen werden wenig Unterschiede in der neuen Kirche bemerken. Die Proteste des Vatikans gegen die Weihungen gehen die Hierarchie an, und die Regierung wird die Verantwortung übernehmen und die Proteste zurückweisen. Nach und nach wird die Nachhut der vatikanischen Agenten zurückgedrängt. Ist das gelungen, kann man mit immer legaleren Mitteln gegen sie vorgehen. Denn sie werden sich immer mehr gezwungen sehen, zu protestieren und zu Märtyrern zu werden, und folgerichtig sich in antipatriotische Handlungen verwickeln.

Obwohl man nun in dem Kampf gegen die katholische Kirche gesiegt hat, muß man die Nachhut des Klerus durch Überredung zu gewinnen suchen. Die Massen entnehmen dann dieser Haltung, daß die Regierung aufrichtig um die religiöse Freiheit aller Bürger besorgt ist. Gleichzeitig reihen sie dann die, die dennoch opponieren, in die Kategorie derer ein, die gegen die Gefühle des Volkes und seiner Regierung handeln.

Ist dann der Augenblick gekommen, wo die Führungsstellen im Klerus von unseren Leuten besetzt und der Volksregierung unterworfen sind, dann wird man Schritt für Schritt darangehen, diejenigen Elemente der Liturgie auszumerzen, die mit der Volksregierung unvereinbar sind. Die ersten Veränderungen werden bei den Sakramenten und Gebeten vorgenommen. Dann wird man dazu übergehen, die Massen gegen den Zwang und Druck, in die Kirche zu gehen, zu verteidigen, oder dagegen, daß sie ihre Religion üben oder daß sie religiöse Vereinigungen oder dergleichen bilden. Hat die religiöse Praxis sich erst einmal zu einer Sache der individuellen Verantwortung gewandelt, dann weiß man schon, daß die Religion langsam in Vergessenheit gerät. Neue Generationen ersetzen die alten, und die Religion wird eine Episode der Vergangenheit sein, wert, in die Geschichtsschreibung über die Bewegung des Weltkommunismus einzugehen.

Aus der Ökumene

Wege zum Verständnis der „Apostolischen Sukzession“

Lutherische und reformierte Gedanken

Die Frage der apostolischen Sukzession des Bischofsamtes — anglikanisch ausgedrückt: des geschichtlichen Episkopats — als des Garanten der Kontinuität der universalen

Kirche erweist sich seit der Gründung des Weltrates der Kirchen 1948 in Amsterdam als der „Prellstein“ der Ökumenischen Bewegung, der eine volle Kirchengemeinschaft nicht weniger hindert als die Differenzen im Abendmahlsverständnis. Für die verschiedenen Gruppen im Weltrat hat die Frage verschiedenes Gewicht. Die sog. „katholischen“ Kirchen — nicht zu verwechseln mit „römisch-katholisch“ —, also die Orthodoxen, Altkathol-